

Wiesbadener Tagblatt.

68. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 322.

Fernsprecher No. 52.

Samstag, den 14. Juli.

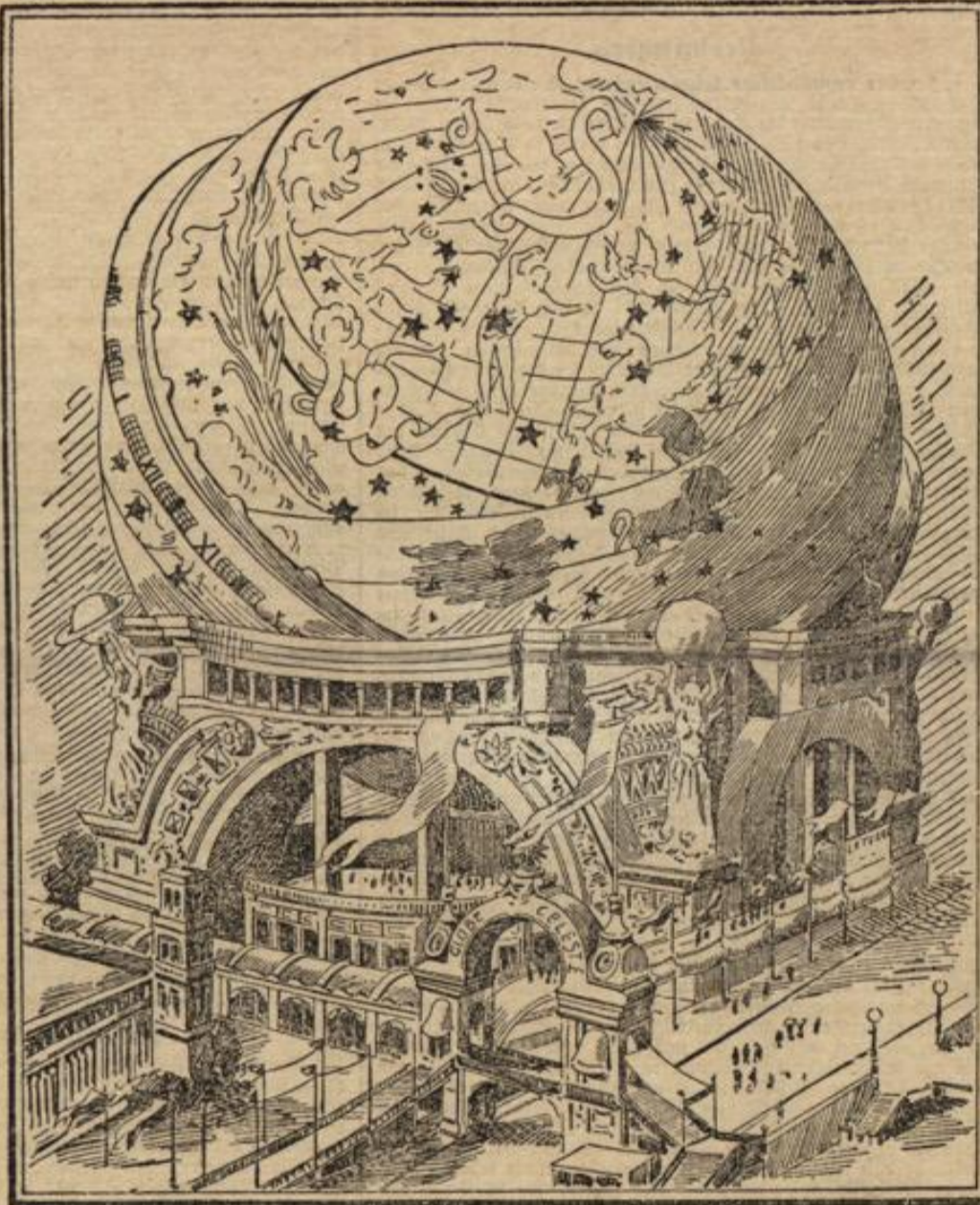
Fernsprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Der Himmelsglobus auf der Pariser Weitausstellung.

Unsere bestehende Illustration zeigt dem Leser eine der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten von der Pariser Weitausstellung, den Himmelsglobus. Die riesenhafte Kugel, welche unweit des Eiffelturmes, direkt neben dem Marcorama ihren Platz gefunden hat, nimmt sich inmitten der anderen prächtig geformten und reich ornamentierten Bauwerke in ihrer plumpen Gestalt wie ein vom Himmel auf die Ausstellung gefallener Planet aus. Indes war gerade die Aufstellung dieses Ungeheuers mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, und mit be-rechtigter Befriedigung kann der Erbauer auf das vollendete Werk blicken. Der Himmelsglobus soll in Form eines Panoramas dem Beschauer eine erschöpfende Darstellung des Sternhimmels geben. In dem Zweck ist im Innern des 166 Fuß im Durchmesser großen Globus eine weitere Kugel von 40 Fuß Durchmesser, die Erde darstellend, errichtet. Von hier aus kann das Publikum durch Ferngläser und Operngläser einen Einblick in den Sternhimmel thun, wie es ihm in der Natur in dieser Vollkommenheit und Bequemlichkeit selten vergönnt ist. Populär gehaltene Vorträge demonstrieren ad oculos dem Beschauer alles Wissenswerthe, sodas ein Besuch des Himmelsglobus außer zu den angenehmen auch zu den nützlichen und lehrreichen Sehenswürdigkeiten gehört. Die Außenseite der gewaltigen Himmelskugel ist neben den wichtigsten Gestirnen z. noch mit allen möglichen allegorischen Darstellungen der Sternbilder versehen, die dem Globus schon von Ferne ein sonderbares Aussehen verleihen.



des sächsischen Prinzenräubers zu Freiberg. 1421: Sieg der Hussiten unter Jizka bei Prag über das Kreuzheer.

— **Schulnachrichten.** Der kürzlich gegründete Verein für Sommerpflege läßt gegenwärtig durch die Schulärzte und Lehrpersonen der sächsischen Volksschulen Erhebungen anstellen über die Zahl der in die Sommerfrische zu entsendenden Schulkinder. Da der Verein nur auf eine kurze Zeit des Bestehens

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. Juli.

— **Geschichtskalender.** 14. Juli. 1896: † Emanuel Geibel zu Husum, hervorragender plattdeutscher Dichter. 1866: Treffen bei Aichaffenburg. 1866: Ueberfiedlung des Bundestags von Frankfurt nach Augsburg. 1861: Attentat auf Kaiser Wilhelm I. durch Oskar Becker in Baden-Baden. 1813: Vertrag zu Reichenbach zwischen Preußen und England. 1793: Erstürmung der Bastille in Paris. 1602: * Kardinal Jules Mazarin zu Besicna, berühmter französischer Minister. 1455: Enthauptung Kunz von Kaufungen,

zurückblicken kann, so muß die Auswahl diesmal auf die aller-nöthigsten Fälle beschränkt werden. Ohne Zweifel werden die Mittel bis zu den bevorstehenden Schulferien noch so reichlich fließen, daß das humane Werk auf möglichst sicherer Grundlage beginnen kann. — Angeregt durch den Regierungs-Präsidenten von Aradberg, läßt das Ministerium gegenwärtig Ermittlungen anstellen über die Gefahren für die Erziehung der Jugend, welche in dem Aufstellen der Zuckerwaaren-Automaten begründet sind. Jedenfalls wird man diesen Einrichtungen demnächst die nöthigen Beschränkungen auferlegen, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die Schule die Nachteile für ihre Zöglinge kennt, welche sich hauptsächlich in Raschhaftigkeit, Hang zu Betrug- und Diebstahl, Sammelwuth u. dergl. äußern und mit den erwähnten Automaten in Verbindung stehen.

d. **Die I. allgemeine Geflügel- und Vogel-Ausstellung** in der Reitbahn des hiesigen Kgl. Schlosses wurde gestern Nachmittags 4 Uhr durch den Protektor des Vereins, Herrn Polizeipräsidenten Prinz von Ratibor, mit einer kurzen Ansprache und einem Hoch auf den Landesherren, Sr. Majestät den Kaiser, eröffnet. Zu der Eröffnung hatten sich außer dem Herrn Polizeipräsidenten ferner eingefunden die Herren Landrath Graf v. Schlieffen, Landesdirektor Sartorius, Postdirektor Lamu, Telegraphendirektor Freiherr v. Seckendorff, Bürgermeister Heß und Stadtverordneten-Vorsteher Reusch. Ihre Hoheit Frau Prinzessin von Schaumburg-Lippe beehrte sofort nach Eröffnung die Ausstellung mit einem Besuch. Die Ausstellung selbst machte gestern noch einen weit günstigeren Eindruck als am Tage vor der Eröffnung. Wir werden in der Abend-Ausgabe näher darauf zurückkommen; so viel sei nur jetzt schon bemerkt, daß die Preisvertheilung des reichen und durchweg ausgezeichneten Materials wegen einer sehr schwierigen, aber auch eine sehr reichliche war.

t. **Elektrisches Boot contra Dampfboot.** Wie der Berliner „Electrotechnische Anzeiger“ mittheilt, ist infolge der Bevölkerung der Accumulatoren das elektrische Boot in einen ersten Wettbewerb mit dem Dampfboot getreten. Während früher die elektrische Kraft nur zum Betrieb ganz kleiner Boote in Betracht kam, werden jetzt schon Schiffe mit einer Tragfähigkeit von 100 bis 150 Personen mit elektrischer Kraft bedient. Die Vorzüge sind erheblich: das Boot braucht keinen Heizer, die Handhabung der Maschine ist höchst einfach, der lästige Rauch fällt fort, und außerdem läßt sich eine sehr bedeutende Fahrgeschwindigkeit erzielen. Die Abnutzung der Accumulatoren ist außerdem weit geringer als bei den Straßenbahnwagen, da die Erschütterungen, die bei letzteren für die Elemente so ungemein verderblich sind, bei den Schiffen fast ganz ausbleiben. Das genannte Fachblatt sieht voraus, daß man in Zukunft nicht mehr große Dampfer in längeren Zwischenräumen verkehren lassen wird.

o. **Fragarianin.** Die Erdbeere voll und rund, von schöner rother Farbe, ist schon ein Augenweide, ehe noch die Zunge ihre Süße und Würze gefollet hat. So lieblich und würzig nun aber auch der Geschmack der Erdbeeren ist, und so wohlthuend dieselbe auf unsere Verdauungsorgane wirken, so erzeugt der Genuß derselben doch bei verschiedenen Menschen manchmal Jucken in der Haut, bei einigen sogar einen unheilvollen Ausschlag. Diese eigenartigen Erscheinungen, die der Genuß der Erdbeere erzeugt, deuten darauf hin, daß in den lieblichen Pflänzchen eine schwachgiftige Substanz enthalten sein muß. Man machte sich an die Untersuchung und fand in der Wurzel des Kränleins eine Art Tannin. Diese Substanz löst sich im Alkohol auf und färbt Eisenlösungen grün. Nach dem botanischen Namen der Erdbeere (Fragaria) erhielt der Stoff die Bezeichnung Fragarianin. Zur Beruhigung für ängstliche Gemüther sei aber noch mitgetheilt, daß ein guter Magen diese Substanz gut verdaut, und zwar ohne nachtheilige Folgen.

Dr. T. **Zum Kampf gegen die Straßenschlepp.** Nachdem die Hygiene den Staub als einen der größten Feinde der menschlichen Gesundheit erkannt hat, ist es als eine erfreuliche Konsequenz zu begrüßen, wenn sich in der Weise allmählich lauter und lauter die Stimmen gegen das Aufwirbeln von Staub auf der Straße durch die Schleppen erheben. Es ist nicht unangebracht, bei dieser Veranlassung an die Worte zu erinnern, die der unermüdbare Vorkämpfer auf dem Gebiete der Volksgesundheitspflege, Professor Breitung, auf dem Tuberkulose-Kongress in Berlin geiproben hat: „Wir wollen die Hygiene nicht als eine doktrinaire

(Nachdruck verboten.)

Ein Tag in Kanton.

Von Alfred Schmidt.

Kanton ist in ca. 8-stündiger Dampferfahrt von Hongkong zu erreichen, und die den Verkehr der Passagiere besorgenden Dampfer (Nabbdampfer) sind recht bequem und komfortabel eingerichtet. Eines guten Nachmittags setzte ich mich auf den Dampfer „Gantow“, und bald entschwand die äußerst reizvolle Scenerie des Hongkong-Hafens dem Blick, während der Dampfer sich in schneller Fahrt seinen Weg durch die zuerst zahlreichen, dann weniger häufigen Dschunken mit ihren bunten Segeln und ihren ungechlachten Formen suchte.

Während der gewöhnlich des Nachts fahrende Dampfer mit elektrischer Beleuchtung versehen ist, erfreute sich unser guter „Gantow“ noch einer soliden Petroleumbeleuchtung, bei welcher wir dann ein leidliches Diner einnahmen, um alsbald unsere geräumigen, luftigen Kojen aufzusuchen.

Früh am nächsten Tage erwachte ich und durch die halb geöffneten Vorhänge meines Kabinenfensters bot sich mir ein höchst bemerkenswerthes Bild dar. Eine graue, krabbelnde schmutzige Masse war der erste Eindruck, den ich von Kanton gewann, wo wir am frühesten Morgen angelangt waren und an einer alten wackeligen schmutzigen Brücke feiltagen.

Nachdem ich mich schleunigst angekleidet hatte, begab ich mich an Deck, um das schmutzige Bild etwas zu detaillieren.

Als bald fand ich, daß das krabbelnde grauschwarze Gewimmel eine große Anzahl von Sampons war. Von diesen Sampons giebt es auf dem Fluß und den Kanälen Kantons mindestens 80,000 Stück, bewohnt von etwa 300,000 Menschen, welche ihr ganzes Leben auf diesen schmutzigen kleinen Booten zubringen. Ein Sampon gleicht dem anderen vollkommen, vorn offen, ist der hintere Theil des Bootes durch ein Verdeck geschützt, unter welchem Mann, Frau und Kinder ihr Dasein fristen, essen, schlafen, leben und sterben.

Inzwischen waren Fremdenführer (Chinesen) an Bord gekommen und boten ihre Dienste an. Als Fräuhauptstüber hatten wir die Wahl, welche auf den alten Ghum fiel, welcher, wie wir später erfuhren, bereits 40 Jahre den Fremden seine Dienste widmet und als wirklich zuverlässiger Führer eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Ghum arrangirte Alles für uns, besorgte Tragstühle mit zuverlässigen Trägern und bald ging es hinein in den Pfluhl der Chinesenstadt mit einer Bevölkerung von über zwei Millionen Seelen — und was für Seelen!

Vom Dampfer aus mußten wir zunächst ein Stück durch das Hafenviertel, durch enge winkelige und schmutzige Gassen, kaum weit genug, uns in unseren Stühlen durchzulassen, angeleitet und angeführt von Tausenden dieser schlängelnden zöppigen Gelben mit wahren Salgengeichtern. — Nach kurzer Zeit wird das Auge durch europäische Bauten und freundlichen Anblick üppiger Vegetation erfreut. Noch eine Brücke und wir sind in Shamien, dem Fremdenviertel, angelangt, wo vielleicht 500 Deutsche, Engländer,

Franzosen zc. in ca. 150 hübschen Häusern wohnen. Die ganze Fremdenniederlassung ist in 20 Minuten zu umschreiten und nicht sehr behaglich fühlen sich die 500 Fremden unter den 2 Millionen Söhnen des himmlischen Reiches. Kleine Reibereien sind an der Tagesordnung und im Grundsatz bliebe den Ausländern wenig Rettung — nur ihre Hausblöde, welche stets abgangsfertig liegen — klar zur Flucht.

Nachdem wir uns in dem alten Shamien — jetzt Victoria-Hotel, durch einen Jubel gestärkt hatten und Ghum vorsichtiger Weise tief in zum Mitnehmen befohrt hatte, ging es fort über eine Brücke in das alte Kanton oder Kwangtschou-fu hinein, mit seinen typisch engen Straßen und penetranten Gerüchen von alten verrotteten Fischen, Mäckerkerzen zc., einem Gemisch der schauerhaftesten Mißgerüche. Die Häuser sind niedrig, einstöckig, selten höher, und dabei leben die zwei Millionen auf einem Fleck, der in Europe nicht 200,000 Menschen Wohnung geben würde. Mein Freund V. stellte den schönen Vergleich auf, die Sardiner in ihrer Wäpse hätten noch mehr Platz als die Chineser in den Hauptstraßen Kantons!

Wir besuchten nun unter der kundigen Führung des alten Ghum die Stätten der bemerkenswerthen Industriezweige. Außerst interessant ist die Seidenbearbeitung und Stickerie, sind die Holzschlägereien, die Lack- und Porzellan-Fabrikation. Auch Tempel wurden besucht. In einem derselben, wo die Priester nebenher noch ein Pfand- und Leihhaus betrieben — erstanden wir wunderbare Stickerien, welche jetzt den Stolz bei uns zu Hause bilden. Wenn

Wissenschaft behandeln, sondern als einen Befehl, an dem jedes Mitglied der ganzen Volksgenossenschaft teilzunehmen hat. Vor Allem möchte ich bitten, die hygienischen Grundzüge in den Familien zur Geltung zu bringen und z. B. dahin zu wirken, daß das Schlepptagen auf der Straße aufhöre. Die Gefahr, welche allen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft daraus erwächst, daß der Staub auf der Straße durch die Schlepptage aufgewirbelt und in die Lungen getrieben wird, ist ganz außerordentlich groß. Es ist in dieser Zeit von erster Seite sogar die Ansicht geäußert worden, es gebe zur Bekämpfung der Schlepptage kein besseres Mittel als rücksichtsloses Vorgehen der Presse und des Publikums. Das Publikum solle Selbsthilfe üben und keine Schlepptägerin auf der Straße dulden, auch nicht davor zurückschrecken, jede Dame, die auf der Straße mit der Schleppe ihre ritzenhaften rücksichtslos belästigt, ebenso schonungslos auf ihre rücksichtslosig aufmerkzaam zu machen und — im Notfall — die Schleppe abzutreten. Wenn die Damen ihre Modetorheiten nicht aufgeben wollen, so bleibt eben nur noch das altbewährte Mittel übrig: auf großem Klotz ein großer Keil! Eine derartige Selbsthilfe wollen wir allerdings nicht befürworten, doch mögen unsere Damen aus solchen Reuegerungen die Lehre ziehen, bis zu welchem Grade die Aufregung unserer Hygieniker durch die gesundheitsgefährlichen Paraden der Mode angewachsen ist. Ist es schon schlimm genug, wenn die Gesundheit der den Modellanen ergebene Frau selbst darunter leidet, so soll sie jedenfalls daran hindert werden, auch noch die Gesundheit ihrer Mitmenschen durch solche Thorheiten in Frage zu stellen.

Vom hiesigen hilenischen Konsulat geht uns folgende Mitteilung zu: Im Dezember dieses Jahres tritt auf Anregung der Regierung von Chile ein medizinischer Kongress zusammen, auf dem auch Abgeordnete der übrigen südamerikanischen Staaten vertreten sein werden. Im Zusammenhang hiermit findet eine Ausstellung für Hygiene, Arznei- und Zahnheilkunde statt, die auch von der Regierung unterstützt wird. Dem Ausstellungscomité gehören die angesehensten Persönlichkeiten der Republik an, unter Anderen der bekannte Naturforscher Rub. A. Philippi — außerdem eine Reihe angesehener medizinischer Kapazitäten, die ihre Studien in Deutschland gemacht haben. Durch die zur Zeit der Ausstellung in Santiago anwesenden Vertreter aller südamerikanischen Staaten und in Hinblick auf die von dem hygienischen Institute beabsichtigte Errichtung eines hygienischen Museums eröffnen sich den Ausstellern die besten Aussichten. Die Regierung von Chile gewährt allen ausländischen Ausstellern volle Freiheit auf die auszustellenden Artikel. Anmeldeformulare, die ausgefüllt bis zum 15. November d. J. in Händen des Generalsekretärs der Ausstellung in Santiago sein müssen, können auf dem hiesigen Konsulat der Republik Chile (Gartenstraße 15) in Empfang genommen werden. Die Eröffnung der Ausstellung ist auf den 15. Dezember festgesetzt. Als Prämiën sind Medaillen und Diplome vorgesehen.

Am Arto frische Presse für die Asel zu haben, lege man auf einen gewöhnlichen Suppenteller ein Stück weißes Flanel, welches rund und etwas größer als der innere Durchmesser des Tellers geschnitten ist. Dann wird Wasser hineingegossen, mit dem der Flanel sich vollständig trinkt. Alsdann fät man den Samen der Gartenkeise darauf. Ungefähr in 3 Tagen ist die Saat schon zum Grün erwachsen und kann so auf den Tisch gelegt werden, dem sie eine Fierde verleiht. Die Keise wird dann nach Bedarf mit einer Schere von dem „Beet“ selbst abgetrennt. Da diese Kultur weder Erde, noch Dünger und Blumentöpfe erfordert, so ist sie ganz vorzüglich geeignet zum häuslichen Gebrauch.

Kleine Notizen. Im Garten und Hauptrestaurant der „Bahalla“ findet heute, wie an jedem Samstag, Militärkonzert statt, ausgeführt von einer Abtheilung der 8er Kapelle. Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt gänzlich frei. — Die Wiesbadener Abtheilung des „Beibund zur Bekämpfung der Blausäure“ wird auf dem internationalen Kongress, der Ende dieses Monats zu Paris stattfindet, um verschiedene Fragen des Thierisches zu behandeln, durch ihren Vorsitzenden, Herrn Regierungsbaumeister Franz Woas, vertreten sein.

Sonnenberg, 12. Juli. Das auf verflorenen Sonntag verschobene Jubiläum-Sängerfest unserer „Concordia“ verlief bei ziemlich günstiger Witterung in hübschster Weise. Zur Mitfeier dieses Gedenktages hatten sich 12 auswärtige Brudervereine eingefunden. Die Festspreche behandelte das deutsche Volkslied und sang in einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus. Durch einen silbernen Vorbeerkranz, gespendet vom hiesigen Bruderverein „Gemüthlichkeit“, und einen silbernen Pokal, geschenkt von der „Kronenbrauerei“ - Wiesbaden, wurde der mehrfach preisgekürnte Jubelverein ehrend ausgezeichnet. Möge ihm vergönnt sein, in gleicher Frische das „goldne“ Jubiläum feiern zu dürfen.

Doheim, 12. Juli. Den Einwohnern unseres Ortes ist es vergönnt, innerhalb 3 Wochen die Jubiläumsscheie unserer hiesiger Gesangsvereine zu feiern, vor Kurzem das 20-jährige des „Gesangsvereins Doheim“ und nächsten Sonntag und Montag das

20-jährige des Gesangsvereins „Sängerlust“. Am Samstag Abend findet Fackelzug der hiesigen Vereine durch die Ortsstraßen und nach demselben Kommerz in der Turnhalle statt. Der Festplatz für die Hauptfeier am Sonntag befindet sich diesmal an der Wiederherstraße. Die den Montag sind Volksbelustigungen vorgesehen. Die Beköstigung an dem Feste verspricht, wenn das Wetter befähigt bleibt, recht zahlreich zu werden, zumal sich eine große Zahl auswärtiger Vereine angemeldet hat.

Aus der Umgebung. Dem Pater Professor Haufen in Herborn ist die Konzession zur Errichtung und Leitung einer Fortbildungsschule für die Jünglinge des Erziehungs-Bereichs und die Mitglieder des Männer- und Jünglings-Bereichs daselbst erteilt worden. — In Frankfurt findet anlässlich der Automobil-Ausstellung am Sonntag, den 22. Juli, ein großer Automobil-Blumenparade statt. — Ein treuer Kurgast Homburgs, Hr. Minan Baton aus Stockholm, ist jetzt zum 2. Mal dort eingetroffen. Die Kurdirektion ließ ihm ein Souvenir überreichen. — In Oberursel machte der in den fünfziger Jahren lebende Jakob D. durch Erhängen in seiner Wohnung seinem Leben ein Ende. — Herr Adam Dreifuss, geboren im Jahre 1864 in Montabaur, seit einer Reihe von Jahren in Amerika, welcher im vorigen Jahre zum Schatzmeister der Stadt Chicago gewählt worden ist, soll als Gouverneur von Chicago auszuweichen sein. Die Wahl wird voraussichtlich im Herbst d. J. stattfinden. — Bei Ausgrabungen an der Koblenzstraße in G.m.s. fand man Spuren altrömischer Niederlassungen, u. A. einen Mosaikstein, auf welchem eine breite Schere aus dem Mittelalter (etwa 1678). — Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Lieber ist mit Frau und Tochter vergangenen Freitag von G.m.s. nach einem Luftkurort Graubündens abgereist. — In Diebrich wurde ein 16-jähriger Knabe wegen Stillsitzensvergehens verhaftet. — In Mainz muß wegen Verproviantierung der nach China gehenden Truppen in der Armeekonservenfabrik Tag und Nacht gearbeitet werden. Innerhalb kurzer Zeit müssen 15,000 neue Kisten hergestellt sein, die mit Zinblech ausgekleidet werden und zur direkten Aufnahme der Konserven (die also nicht erst in Büchsen verpackt werden) dienen.

Vermischtes.

Eine romantische Ehescheidung, die durch die Person des Helden auch in Deutschland Interesse hervorrufen dürfte, beschäftigt gegenwärtig die Petersburger Gesellschaft in hohem Maße. Am Sonntag nach den russischen Othern wurde in einer kleinen, in einer der abgelegenen Petersburger Vorstädte gelegenen Kirche die heimliche Vermählung des Prinzen Heinrich von Sayn und Wittgenstein mit Gräfin A. K. Radolow, einer Ehrenname der Gzornin, gefeiert. Prinz Heinrich ist der einundzwanzigjährige einzige Sohn des Prinzen Friedrich von Sayn-Wittgenstein-Sayn, welcher im September 1879 auf das Saynsche Fideikommiss und die damit verbundenen Rechte zu den Gunsten seines Bruders Alexander verzichtete. Im Jahre 1877 bereits hatte sich Prinz Friedrich mit einem Fräulein Wilhelmine Hagen aus Wiesbaden vermählt und den Namen von Wittgenstein für sich und seine Nachkommen aus dieser Ehe, sowie den preussischen Grafenstand für seine Person erhalten. Fürst Alexander trat seinerseits vier Jahre später den Besitz dieses Fideikommisses seinem ältesten Sohne Stanislaus ab, der zugleich beim Tode seines Oheims, des Fürsten Peter, im Jahre 1887 Chef des Ludwigsburger Hofes wurde, während die russischen Besitzungen des Verstorbenen, das Wodjorot Drujnosjele und Kamenska, inolge eines kaiserlichen Ukases dem Grafen Friedrich von Altenstein zufielen, der im vergangenen Jahre, im Mai 1899, ebenfalls durch kaiserlichen Ukas für sich, seine Gemahlin und seine Nachkommen die russische Besitzung des Prinzenstandes erhielt. Sein Sohn, der eben genannte Prinz Heinrich, welcher auf einem der Güter seines Vaters im Gouvernement St. Petersburg lebte, lernte im vergangenen Winter die Familie Radolow kennen, deren Güter unmittelbar an die des Prinzen Wittgenstein stießen. Der Prinz verliebte sich in die ältere der beiden Töchter, und da er befürchtete, daß diesem Bunde seitens der Eltern Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden würden, überredete er seine Braut, in eine heimliche Trauung zu willigen. Nach feierlicher Zeremonie begaben sich die Neuwermählten zu den Eltern der jungen Prinzessin, um deren Verzeihung zu erlangen, und Tags darauf nach Meran, wo Prinz und Prinzessin Friedrich von Sayn und Wittgenstein seit Beginn des Winters zur Erholung weilten. Prinz Friedrich ist der Stiefbruder der vor zwei Jahren verstorbenen Gemahlin des Reichsfürsten, Fürstin Marie zu Hohenlohe-Schillingfürst, welche bekanntlich eine geborene Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein gewesen.

Dreißig Kinder vom Bliz getroffen. In der Nähe von Decanen am Christiania-Fjord schlug vor einigen Tagen der Bliz in eine Schulkasse, wo der Lehrer und etwa 30 Schulkinder anwesend waren. Die Einzelheiten dieses Ereignisses sind so eigenartig, daß sie die unberechenbaren Kräfte des Blizes um ein neues Beispiel bereichern. Während draußen das Gewitter losbrach, hatten die Kinder gerade ihre freie Viertelstunde und waren im Klassenzimmer versammelt, mit Fröhlichkeit und Spiel beschäftigt. Der Lehrer sah auf dem Kopfe der Klasse, wie alle Kinder wie in der Hypnose erstarren und die Finger aneinanderpressten. Dann fielen sie Alle wie auf einen Schlag zu Boden, theils todtenähnlich, theils sich in Krämpfen wälzend. Der Lehrer, der selbst von dem

enormen Aufbruch halb betäubt war, sah die Vorgänge im Zimmer wie aus weiter Ferne. Dann folgten einige groenhafte Augenblicke der Tobentille. Viele Schulkinder brachten ihm zum Bewußtsein die Situation und zum Gefühl seiner Verantwortung. Mit Mühe schleppte er sich zur Thür und rief diese auf. In nämlichen Augenblick stiegen einige der Kinder einen furchtbaren Schrei aus. Als Gölle herabgekommen war, befanden sich die Kinder in merkwürdiger Verfassung. An allen waren deutliche Spuren der Blizwirkung hinterblieben. Die meisten konnten nicht hören, andere waren dem Ersticken nahe, da sie im Moment der Katastrophe einen Wiesen im Mund gehabt hatten. Kleider und Schuhe waren gerissen, viele hatten dunkle Flecken und Streifen an Armen und Beinen, das Gesicht, besonders in der Umgebung des Mundes, war blau. Trotzdem nach solchen Krampfzeichen bestimmt angenommen werden mußte, daß alle Kinder vom Bliz getroffen waren und viele erst nach stundenlangem Bemühen wieder zu vollem Bewußtsein gebracht werden konnten, erfolgte merkwürdiger Weise die Wiederherstellung bei allen in verhältnismäßig kurzer Zeit und ohne eine dauernde Schädigung der Gesundheit.

Was ein Storchnest Alles enthält. Im „St. Hubertus“ lesen wir: Ende April entdeckte ich auf einem Ausflug in den Rheinwald auf einer etwa 150 Meter hohen Felswand ein Storchnest (Ciconia alba). Der ober der Alte schien fest zu brüten, denn kaum fünf Minuten nach dem Absteigen sah der Storch schon wieder in seinem Nest. Ich ließ ihn ungestört und erzählte die Begebenheit dem Vorstand vom großherzoglichen Naturalienkabinet in Karlsruhe, welcher sich auch bald die Erlaubnis vom Jagdpächter des Waldes einholte, den Horst holen zu dürfen. Einige Tage darauf machte ich mich mit dem Oberjäger des Jagdreviers und drei Männern, welche mit Steigbügel und Stricken versehen waren, hinaus, um den Horst heranzuziehen. Nachdem derselbe mit Stricken umgeben worden, um ein Auseinanderfallen zu verhindern, wurde die Krone abgesetzt und der Horst heruntergelassen. Die nähere Hausdurchsuchung Freund Adbars war von höchst überraschendem Erfolge. Die Nestmulde bestand außer Dünger noch aus mehreren Frauchenmüllstücken aus Stroh, einem Exemplar vom „Bädischen Landshoten“ vom 29. November 1899 und, das Originellste, aus einem Büchlein mit schönen Illustrationen und frommen Sprüchen in englischer Sprache und englischer Widmung. Auf dem Umschlag steht „In Thy Hand“. Solche Büchlein werden in Amerika und England Familienmitgliedern zum Christabend berecht, was die darin stehende Widmung nachweist: „To Curt, Merry Christmas. To Uncle & Aunt Morris“. War Freund Adbars vielleicht ein englischer Flüchtling aus London? Es wäre gewiß interessant, wenn diese Heilen dem ehemaligen Besitzer des Büchleins zu Gesicht kämen.

Ein toller Streich. Aus New-York meldet uns unser dortiger Korrespondent: Die hiesige gute Gesellschaft befindet sich augenblicklich in großer Aufregung über einen tollen Streich, den sich drei junge hübsche Mädchen aus den besten Kreisen, Namens Elizabeth Van Buren, Louise Van Buren und Josephine Reynolds, leisteten und der allerdings auch an Ueberpantheit das Originellste darbietet, was in der neuen und alten Welt jemals menschlicher Phantasie entsprang. Die drei Damen haben nämlich einen Erpresszug von Arkansas City nach dem 300 englische Meilen entfernten Oklahoma, wo eine Rough Rider-Konvention stattfand, ganz allein geführt, und zwar mit einer Schwereidigkeit von einer englischen Meile in der Minute, indem sie denselben nicht nur ohne Zwischenfall an seinen Bestimmungsort brachten, sondern mit der eingehaltenen Fahrgeschwindigkeit auch noch einen Reford ergielen. Die Lokomotive, welche offenbar noch nie von so zarter Hand bedient worden war, verlor ihren Dienst in derselben egypten Weise, wie unter der Leitung des gewöhnlichen Führers, indem sämtliche Strecken- und Stations-signale in durchaus sachgemäßer Form beobachtet wurden. Die Sache hat, obwohl glücklicher Weise kein Unglück voran, doch eine recht eraste Seite, da sie ein bezeichnendes Bild auf die Handhabung des Dienstes bei den amerikanischen Eisenbahngesellschaften wirft. Die Passagiere haben jedenfalls nicht gewußt, daß die Lokomotive sich in weiblichen Händen befand, sonst würden sie wohl kaum sich dieser sonst ja sehr begehrenden Führung anvertraut haben.

Humoristisches. Der Praktiker. Lehrer: „Da werden Welber zu Hünen, wo kommt das vor, Mäßer?“ — „In den feinsten Familien so gar.“ — „Reite Ansicht. Wie viel bedenkst Sie für das Johngesetz?“ — Dorfbarbie: „Für die Stunde 50 Pf.“ — Zeitlebens Student. Taufend! Deine älteste Kinder sind fast schon erwachsen, und nun ist nach zwölfjähriger Pause noch was Meines bei Euch angekommen?“ — Chemaliger Konkursstudent: „Ja, Vergelien hat kolossal nachgelappt.“ — Aus dem Kuffay der kleinen Ella. Uebrigens sucht man den wilden Thieren, die im Zoologischen Garten gefangen gehalten werden, das Leben so angenehm wie möglich zu machen, ja, man veranstaltet ihnen zu Liebe sogar dort Konzerte!

Kleine Chronik.

Der Freiherr Friedrich v. Wapen aus Westfalen wurde wegen verschiedener Schwundelien von Kölnen Bericht am Dienstag zu zwei Wochen Gefängnis verurtheilt. Er hatte mehrere Geschäftstreibende um größte Geldbeträge beschwindelt und fälschlich angegeben, er sei an der Salinensverwaltung zu Westf. betheilig. Der Mörder des Fräuleins Wrouwer-Smet in Utrecht wurde in Dud-Verdacht verhaftet.

Arbeiten: Eine Schausse in Februar mit thauenden, schmutzig gefärbten Schnee und großen Wasserlächen. Neben dieser einformigen Scenerie haucht sich ein grauer, regenschwerer Himmel — die ganze Tristesse des Winters spricht an diesem Bild — und ist es auch kein unmuthiges Motiv, so ist es doch wahr und redlich wiedergegeben und interessiert dadurch. Auch im Genesefach hat der Künstler gearbeitet. Er beweist dies durch sein Delgemälde „Schwere Aufgabe“: Die Schwester sitzt mit dem Bräutigam im bäuerlichen einsamen Zimmer und verliert die Aufgabe des Kleinen, welcher durch den Thranenausbruch beweist, daß er noch herzlich wenig kann, worüber die Schwester belustigt lächelt. Abgesehen von der auch hier etwas störenden Behandlung der Farbe, ist das Ganze recht frisch und lebensvoll angefaßt, gezeichnet und farblich durchgeführt. Weniger gefallen uns die Bilder „Alpenrosen“ und „Mädchen am Fenster“. Sind sie auch nicht übel in der Zeichnung, so föhrt hier doch zu sehr — abgesehen von der geizierten Bewegung des Alpenrosen — die Schwere der Farbe, wodurch gerade die Fleischöne am meisten leiden. „In der Küche“ ist aber wieder ein gutes Genesefach. Die Stellung des fast festschlafenden Dienstmädchens, welches halb stehend, halb auf dem Küchentisch sitzend, einem Kanarienvogel zusieht, der einige hingeworfene Broden anpickt, ist recht gut sitzt. Das Interieur ist lustig und breit in den Einzelheiten behandelt, und hier fällt auch in dem brennen veräucherten Küchenraum die Schwere der Farbe nicht auf — im Gegentheil — hier wirkt sie mit und hilft den Eindruck leben.

Verschiedene Mittheilungen. Die Krakauer Kunstschule ist in eine Kunstakademie umgewandelt worden, die am 1. Oktober d. J. ihre Wirkksamkeit beginnen wird. Aus dem Kreise der deutschen Fürstlichkeiten, die jetzt auch mittheilte bei Begründung einer Fürstlichen Akademie für alte oder fränkische Schriftsteller und Journalisten (Schriftstellerbeim in Dena) angegangen werden, sind bis jetzt schon ansehnliche Zuwendungen dafür erfolgt von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzregenten Luitpold von Bayern, Ihren Königl. Hoheiten dem Großherzog Friedrich und der Frau Großherzogin von Baden, Sr. Hoheit dem Herzog-Regenten Johann Albrecht von Preußen, Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog Peter von Oldenburg, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogthums Braunschweig, Sr. Hoheit dem Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, Sr. Hoheit dem Herzog Georg von Sachsen-Meiningen und von Ihren Hoheiten dem Herzog Friedrich und der Frau Herzogin von Anhalt.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen. Einige recht hübsche Landscapen hat Schwabenmayer (München) in Bangers Kunstsalon neu ausgefellt. Die Arbeiten des Künstlers leiden alle, ob Landschaft oder Figur, an einem zu ungleichmäßigen, förmig und grob erscheinenden Farbauftrag, der denn auch vielfach die Gesamtwirkung stark beeinträchtigt. Wir sehen dies am meisten in seinem Delgemälde „Abend im Moos“. Die Farbe verliert durch obige Manier an Lebendigkeit und Klarheit und wirkt schwer und schmutzig. Sogar die Luft malt Schwabenmayer in derselben Weise. Sein „Winterabend“ zeigt wiederum eine fein beobachtete und statt wiedergebende Stimmung, auch leidet dies Bild nicht so unter obengenannter Unart, wie das erstere. „Thauwetter“ ist wohl die beste der

man die Herkunft ahnte! Allmählich näherten wir uns der Tartarenstadt und der Ringmauer und bald fanden wir uns in der Stadt der Toten. Die reicheren Chinesen werden in richtigen Zimmern aufgebahrt, welche mit vielem Plüster ausgestattet sind. Ein solches Kirchhofgebäude mit seinen gelben schreienden Farben macht für uns einen eigenthümlichen Eindruck und doch merkt man, daß man im Reich des Todes ist, ein Jeder spricht mit leiser Stimme — unwillkürlich — und Alles ist so still. —

Unser mitgenommenes Tisch verzehrten wir in einem Gartenhaus, umspielt von farbenprächtigen Schmetterlingen und umstanden von einer stets anwachsenden Chinesenmenge, deren Bemerkungen, wie ay-yah (Ausschud des Erstaunens), fan-quai (fremder Teufel), hunga-maya-hay (gemeiner, nicht wiederzugebender Fluch), darauf schließen lassen, daß ihnen Nächstenliebe ein wenig notwendiger und bekannter Begriff sei.

Berließen wir unterwegs einmal unsere Chans, um in irgend einen Laden zu gehen, so fand sich stets eine große Zahl Müßiggänger ein, welche uns anschrien und begafften, und fortgesetzt erschalle die hohle Stimme unseres alten Chum: „look out for your pockots, gentlemen.“ Auch Seine wurden in nicht gerade liebenswürdiger Absicht auf uns geworfen, und ein solches Gelbgesicht zeigte mir einen Dolch von ansehnlicher Länge mit nicht mißzuverstehender Gebärde. Ein Griff nach meinem guten Sechsdäuser machte ihn schnelligt von bannen traben.

Sehr ermüdet langten wir kurz vor 6 Uhr wieder in unserem Hotel an, verabschiedeten uns noch mit kräftigem Händedruck von dem guten Chum und stärkten uns durch ein recht gutes Diner. Shamien, wo unser Hotel belegen, steht mit Kanton durch mehrere Brücken in Verbindung, welche um Punkt 6 Uhr geschlossen werden. Chinesen dürfen dann keinen Fuß mehr auf Shamien setzen und die Europäer sind durch eine kleine Militärwache geschützt.

Vier Wochen geschlafen hat im Darmstädter Krankenhaus ein 20-jähriges Mädchen aus Mersdorf bei Weidenhof. Dann erst ist es den Ärzten gelungen, die Patientin zu erwecken. Das Mädchen erholte sich jetzt auffallend schnell.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 13. Juli. (Strafkammer.) Der 1870 geborene frühere Kreisvolkzählungsbeamte Adolf Schmidt von Griesheim, der am 20. Juni von dem hiesigen Schwurgericht wegen Unterschlagung im Amte zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt wurde, stand vor der Strafkammer unter der Anschuldigung des Betrugs in zwei Fällen.

Der Zustand in China.

wb. Berlin, 13. Juli. Eine Extra-Ausgabe des „Militär-Wochenblatts“ veröffentlicht die Stellenbesetzung für das ostasiatische Expeditionskorps. Zum Kommandeur wurde ernannt Generalleutnant v. Kessel; zum Chef des Generalstabs Oberstleutnant Gündel, bisher beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteilungschefs im Generalstab; zum Train-Kommandeur Major Delateraffe, bisher Kommandeur des 8. Train-Bataillons; zum Generalarzt Dr. Krosta, bisher Corpsarzt des 4. Armeekorps.

beur der 33. Infanterie-Brigade. 1. ostasiatisches Infanterie-Regiment: Kommandeur Oberst v. Romann, bisher Kommandeur des Grenadier-Regiments Königin Olga No. 115. Beim Stabe Oberstleutnant Graf Schlippenbach, bisher im 89. Infanterie-Regiment, Bataillons-Kommandeur Major Mühlensfeld, Infanterie-Regiment 175, Major Graham, 4. Garde-Regiment, Regimentsarzt Feling, bisher 153. Infanterie-Regiment. 2. ostasiatisches Infanterie-Regiment: Kommandeur Oberstleutnant Bodel, 3. Infanterie-Regiment, beim Stabe Major Wancelen, 84. Infanterie-Regiment, Bataillons-Kommandeur Major Forster, 64. Infanterie-Regiment, v. Schönberg, 105. Infanterie-Regiment, Regimentsarzt Roeders, 13. Regiment. 2. ostasiatisches Brigade: Kommandeur General-Major Seitzler, bisher Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade. 3. ostasiatisches Infanterie-Regiment: Kommandeur Oberst Ledeburg, bisher Kommandeur des 72. Infanterie-Regiments, beim Stabe Oberstleutnant Beyel, 116. Infanterie-Regiment, Bataillons-Kommandeur Major Haine, 53. Infanterie-Regiment, Müllmann, 73. Infanterie-Regiment, Regimentsarzt Duden, 27. Infanterie-Regiment. 4. ostasiatisches Infanterie-Regiment: Kommandeur Oberst Hoffmeister, 60. Infanterie-Regiment, beim Stabe Oberstleutnant Walsmenich, 1. bayrisches Infanterie-Regiment, Bataillons-Kommandeur Major Widura, 143. Infanterie-Regiment, Graf Montgelas, bayrischer Generalstab, Regimentsarzt Blagge, 82. Infanterie-Regiment. Jedes Regiment hat 8 Hauptleute und 35 Offiziere. Ostasiatisches Reiter-Regiment: Kommandeur Oberstleutnant v. Reustedt (17. Husaren), beim Stabe Major v. Reigenstein, bisher beim Stab der 11. Division, 3. Colobronführer und 16 Offiziere, Regimentsarzt Schmid vom 65. Regiment. Ostasiatisches Feldartillerie-Regiment: Kommandeur Major Hoffmann, 5. Feldartillerie-Regiment. Abteilungschefs die Majore Cuenkel vom 22. Bedmann vom 63. Artillerie-Regiment. 4. Batterie, 19 Offiziere. Regimentsarzt Mackewitz vom 10. Artillerie-Regiment. Ostasiatisches Pionier-Bataillon, Kommandeur Major v. Neppert, 15. Pionier-Bataillon, 2 Compagnieführer, 10 Offiziere. Dazu kommen eine Telegraphen-Abteilung, eine Eisenbahnbau-Compagnie, eine Sanitäts-Compagnie, Munitions-Kolonnen, Proviant-Kolonnen, vier Feldlazarette und Stappensformationen.

Lezte Nachrichten.

Bergen, 13. Juli. Der Kaiser hat heute früh 8 Uhr an Bord der „Hohenloher“ die Reise nach Alesund fortgesetzt. Berlin, 13. Juli. Die Reichsbank ermächtigte ihren Diskont auf 5 pCt., den Lombardzinsfuß auf 6 pCt. Konstantinopel, 13. Juli. Die Flotte erklärt das Gerücht, sie habe die Erlaubnis der Durchfahrt von Schiffen der russischen freiwilligen Flotte durch den Bosphorus zurückgezogen, für unbegründet. Stuttgart, 13. Juli. Kant Schwaib „Merkur“ feuerte gestern Abend im Wilhelmstheater während des dritten Aktes ein stilles 19-jähriges Mädchen, Namens Dallmayer, geboren in München, drei Revolverkugeln auf die Sängerin in Secor, ohne sie zu verletzen. Der Kapellmeister wurde von der Kugel am Ohr leicht getroffen. Dallmayer giebt an, in die Sängerin verliebt zu sein, habe aber noch kein Wort mit ihr gesprochen. Der Attentäter ist allem Anschein nach geflohen; er ist verhaftet.

Prag, 13. Juli. In Mauth löschte ein großer Brand 37 Anwohner ein. 400 Personen sind obdachlos. Das Feuer sprang auf den Nachbarort Friz über und löschte auch dort mehrere Häuser ein.

Volkswirtschaftliches.

Fruchtmarkt zu Mainz vom 13. Juli 1900. Durch das sehr günstige Wetter war der heutige Markt beeinflusst und war Weizen und Korn circa 25 Pfennig billiger erhältlich. Zu notiren ist: 100 Kilo Weizen, Raff. und Bfäler, 16 Mt. 75 Pf. bis 17 Mt. 25 Pf., 100 Kilo Korn, Raff. und Bfäler, 15 Mt. 75 Pf. bis 16 Mt. — Pf., 100 Kilo Gerste, Raff. und Bfäler, 15 Mt. 50 Pf. bis 16 Mt. — Pf., Prima amerikan. Weizen 17 Mt. 50 Pf. bis 18 Mt. — Pf., Untergeordnete amerikanische Sorten — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf., Weizen 17 Mt. 25 Pf. bis 18 Mt. 25 Pf., russischer Weizen 17 Mt. 25 Pf. bis 18 Mt. 50 Pf., amerikanischer Roggen 15 Mt. 25 Pf. bis 15 Mt. 75 Pf., französischer Roggen — Mt. — Pf. bis — Mt. — Pf., russischer Roggen 15 Mt. 25 Pf. bis 15 Mt. 75 Pf., Hafer 14 Mt. 50 Pf. bis 15 Mt. 25 Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 13. Juli. Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Act. 210.40, Disconto-Comandit 175.30, Staatsbahn 140.50, Lombarden 25.30, Gotthardbahn-Aktien 136.—, Centralbahn —, Nordostbahn 89.80, Unionbahn —, Laurabütte 213.—, Bodmann 136.25, Eisenstrassen —, Harpener 185.50, Italiener 93.20, Dresd. Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, S-proc. Merkanter —, S-proc. Spanier —, Siberna —, S-proc. Portugiesen 93.50, Northern Shares —, Tendenz: still.

Geschäftliches.

Sichere Heilung.

Es genügt eine Postkarte an das Hotel de la Medecine Nouvelle (17. Jahrgang), rue de Lisbonne 19 in Paris, zu richten, um gratis u. franco eine interessante deutsche illustrierte Broschüre zu erhalten, die den Leser in den vitalistischen Methoden und ausserlichen Behandlungsweisen einweicht, zur radikalen Heilung der Krankheiten der Athmungsorgane, des Magens, der Leber, der Nieren, der Zuckerkrankheit, der Gicht, der Fettleibigkeit, sowie der als unheilbar erklärten chronischen Uebel (Neurasthenie, Gicht, Lähmung, Rheumatismus u. s. w.). Konsultationen werden in deutscher Sprache unentgeltlich erteilt von den Herren Doctoren Peraton u. Damas, Directoren der Medecine Nouvelle, das grossartigste medizinische Institut von Frankreich. F 80

Die Firma P. A. Stoss, medizinisches Waarenhaus, Taunusstrasse 2 hier, erhebt innerhalb weniger Tage von Sr. Maj. Hohheit dem Grossherzog von Sachsen-Weimar die zweite telegraphische Bestellung auf Dr. Vebels' Bruststärker, über welchen kürzlich in der Zeitschrift ein Vortrag gehalten wurde. Es ist dies ein erneuter Beweis dafür, welchen Ansehen und welche Würdigung dieser vorzügliche, der Gesundheit dienliche Apparat auch in den allerhöchsten Kreisen findet.

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 84.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 13. Juli 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Bank-Actien, Industrie-Actien, Bergwerks-Actien, Eisenbahn-Actien, and Wechsel.

Von heute bis zum 10. August:

Ausverkauf

sämtlicher

Sommer- und Winter-Confection mit 20 bis 50 % Rabatt.

Damen-Confection.

200 Stück
Damen-Jackets
von Mk. 5-15.

300 Stück
Capes u. Krager
von Mk. 3-24.

100 Stück
Jacken-Costumes
von Mk. 8-25.

100 Stück
Tailen-Costumes
zur Hälfte des Preises.

130 Stück
Costüm-Röcke
Piqué, Alpaca, Cheviot,
von Mk. 5-20.

80 Stück
Reise-Mäntel
von Mk. 6-9.

150 Stück
Morgenkleider u. Matinéés
von Mk. 5-12.

150 Stück
Unterröcke
in Wolle, Seiden, Leinen
zur Hälfte des Preises.

500 Stück
Blousen-Hemden
in allen Grössen
von Mk. 2-5.

200 Stück
Blousen-Hemden
in Flanell
von Mk. 3-6.

100 Stück
Costumes in Waschstoffen,
Rock und Jackets in Piqué
von Mk. 8-15.

200 Stück
Seidene Blousen
in allen Farben und Grössen
von Mk. 10-25.

Kinder-Confection.

200 Stück
Mädchen-Kleider
in Wollstoffen, für jedes Alter,
von Mk. 3-15.

150 Stück
Mädchen-Jackets
für jedes Alter
von Mk. 3-8.

200 Stück
Mädchen-Waschkleider
von Mk. 2-7.

300 Stück
Knaben-Anzüge
in blau und farbig, für jedes Alter,
von Mk. 3-12.

100 Stück
Knaben-Wasch-Anzüge
von Mk. 3-7.

200 Stück
Knaben-Waschblousen
in allen Grössen
von Mk. 2-4.

Dieser Verkauf bietet ausserordentlich billige Preise und mache ich noch besonders auf die **Winter-Confection** aufmerksam, welche fast zur Hälfte des früheren Preises verkauft wird.

S. Hamburger, Langgasse 11,
Parterre u. erster Stock.

Täglicher Eingang eleganter Neuheiten in Golf-Kragen für den Herbst.